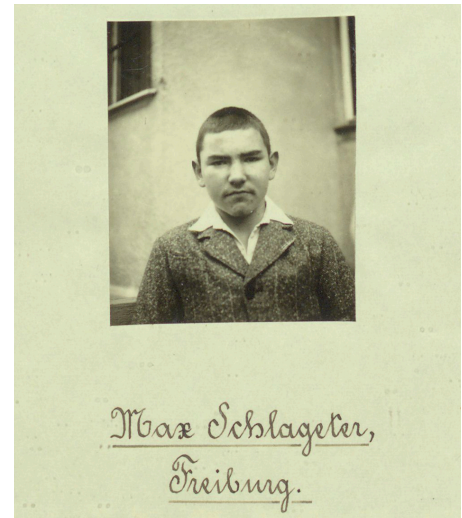


Max Schlageter (1921–1940)

Franz Max Edwin Schlageter wurde am 12. August 1921 in Freiburg geboren. Seine Eltern waren Berta Schlageter (1893–?) und Polizeiwachtmeister Franz Alois Schlageter (1892–1930). Sie wohnten in Freiburg, in der Gutleutstr. 134. Die Großmutter, Verena Schlageter, wohnte ebenfalls in Freiburg, in der Sedanstr. 1 II. Er hatte noch zwei Geschwister.

Mit eineinhalb Jahren traten bei Max Schlageter erstmals Krampfstörungen auf. Zwischen dem 5.–7. Lebensjahr war er frei von Symptomen, danach traten die epileptischen Anfälle erneut auf, und ab dem 12. Lebensjahr hatte er täglich bis zu 5 Anfällen. Durch die Gabe von Luminal besserten sich die Zustände, trotzdem kam es in den folgenden Jahren zu erheblichen Veränderung seines Charakters und zunehmenden kognitiven Einschränkungen, so dass er 1935 zum ersten Mal stationär aufgenommen wurde.



Max Schlageter

Er kam zunächst in das St. Josefshaus in Herten bei Rheinfelden.¹ Hier konnte er allerdings nicht adäquat versorgt werden, deswegen erfolgte Ende des Jahres die Verlegung in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. Am 07.03.1936 erfolgte die Sterilisation im städtischen Krankenhaus Emmendingen nach dem „Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses“ vom 14.07.1933.

Im Jahr 1937 bittet der evangelische Jugend- und Wohlfahrtsdienst Freiburg, unter dessen Vormundschaft Max Schlageter stand, um die Verlegung nach Kork, in der Hoffnung, dass er dort besser behandelt und eine Ausbildung machen kann, denn in Kork bestand seit 1892 eine auf epileptische Kinder spezialisierte Klinik.² Auch die Familie unterstützt die Verlegung. Bereits vor seiner Aufnahme in Kork war eine leichte Besserung der Symptome eingetreten, so dass er sich in Emmendingen regelmäßig an der Gartenarbeit beteiligen konnte.



Mahnmal für die Opfer der NS-„Euthanasie“ in Kork

In Kork besserte sich sein Zustand teilweise, dann wieder verschlechterte er sich: so schrieb die Anstaltsleitung am 05.07.1938 an die Großmutter Verena Schlageter, dass es Max "soweit ordentlich geht" und erteilt ihr Besuchserlaubnis. Aber bereits kurz darauf verschlimmerte sich sein Gesundheitszustand stark, so dass die Anstaltsleitung an die Großmutter nur zu berichten weiß: „Sein Zustand ist ein Endzustand. Die Krankheit macht eben Fortschritte. Es gibt eben solch dunkle & rauhe Wege Gottes.“ Die Berichte aus dem Jahr 1939 sprechen von "schwerer Wesensveränderung und Demenz", dennoch

¹ Vgl. <https://www.gedenkort-t4.eu/de/historische-orte/bgpvq-st-josefshaus-herten-bei-loerrach#schnellueberblick>

² Vgl. <https://diakonie-kork.de/epilepsiezentrum/ueber-uns/organisation/geschichte/>

erhält seine Mutter Berta Schlageter für Sonntag, den 13.08.1939 eine Besuchserlaubnis anlässlich seines Geburtstags.



Diakonie Stetten i.R.

In der Nacht 03./04. September 1939 wurde die Heil- und Pflegeanstalt Kork geräumt, 391 Personen wurden in die evangelische Heil- und Pflegeanstalt Stetten im Remstal³ evakuiert.⁴ Am 28.07.1940, nach Ende des „Westfeldzugs“, erfolgte die Rückverlegung nach Kork.⁵ In Stetten i.R. ging es Max Schlageter insgesamt recht gut: in einem Brief heißt es, er habe sich über die Päckchen der Mutter und Großmutter gefreut, und er würde im Sonnenschein in Begleitung spazieren gehen.

Der letzte Eintrag in der Krankenakte von Max Schlageter ist ein Brief vom 15.08.1940, aus dem hervorgeht, dass er sich inzwischen wieder in Kork befinde. Es heißt, er sei „munter und vergnügt“ und könne besucht werden.

Die Krankenakte von Max Schlageter ist bemerkenswert: sie enthält neben amtlichen Dokumenten eine umfangreiche Korrespondenz zwischen den Krankenhäusern, der Wohlfahrtsbehörde und den Angehörigen von Max Schlageter. Es fällt, auf dass im Gegensatz zu anderen Krankengeschichten aus der NS-Zeit hier ein ernsthaftes Bemühen bestand, den Krankheitsverlauf zum Positiven zu beeinflussen.

Max Schlageter wurde am 23.10.1940 nach Grafeneck abtransportiert und dort am selben Tag getötet, zusammen mit 35 männlichen und acht weiblichen Patient:innen. Dem Anstaltsleiter Adolf Meerwein war es zuvor gelungen, die auf der Transportliste angeordneten 101 Personen auf 43 zu senken. Insgesamt fielen 113 Patient:innen der Heil- und Pflegeanstalt Kork der Aktion T4 zum Opfer.⁶



*Stolperstein für Max Schlageter
Carl-Kistner-Str. 134, 79115 Freiburg*

Quellen

Bundesarchiv Berlin, Akte R 179/ 3574
Staatsarchiv Freiburg Akte E 120/1 (5244)

Literatur

Kalusche, Martin (1997). Das Schloß an der Grenze. Diakoniewissenschaftliche Studien Bd. 10. Heidelberg: Diakoniewissenschaftliches Institut
Fuchs, P., Rotzoll, M., & G. Hohendorf (Hrsg.) (2014). „Das Vergessen der Vernichtung ist ein Teil der Vernichtung selbst“ – Lebensgeschichten von Opfern der nationalsozialistischen „Euthanasie“. 3. Aufl. Göttingen: Wallstein Verlag

³ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Diakonie_Stetten; <https://www.gedenkort-t4.eu/de/historische-orte/bbak2-diakonie-stetten#schnellueberblick>

⁴ Vgl. Kalusche 1997, S. 89 ff.

⁵ Vgl. Fuchs et al. 2014, S. 236.

⁶ Vgl. Artikel im „Schwarzwälder Bote“ <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.kehl-erinnerung-an-113-ermordete.a0723de8-8a6c-49a5-9206-0abe774ed8b0.html>.